

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Ersteinst 12mal wöchentlich.  
Bezugspreis:  
Abnehmer monatl. 10 A, viertel. 2.10 A  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatl. 10 A, viertel. 2.10 A  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatl. 1 A,  
viertel. 3 A (ohne Befragsgebühr).  
Einzelnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Kriegsgeheim:  
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 A,  
Deutschland 10 A, Ausland 40 A,  
die Restamette 1.50 A.  
Kriegsgeheim:  
Für Abendsgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgensgabe bis 7 Uhr abends.  
Herausgeber:  
Inserate und Abonnement: Nr. 101,  
Redaktion: Nr. 125; Verlag: Nr. 219.

54 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 30. Januar 1915.

69. Jahrgang.

## Zurückdrängung der Russen in den Karpathen.

Starker Schneefall im Osten. — Bis jetzt 2 Milliarden Kriegsschäden in Polen. — Die englische Zensur hält die deutschen Meldungen über die Nordseeschlacht zurück. Neue englische Lügen.

### Allgemeine Beschlagnahme der Schlachtischweine?

Neben der neuen Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl ist gleichzeitig am 25. Januar auch eine Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten erschienen. Sie hat im Gegensatz zu der Neuordnung des Brotverbrauchs noch nicht die allgemeine Beachtung gefunden, die sie verdient. Denn auch diese Bundesratsverordnung wird sehr bald Folgen zeitigen, die sehr tief in die Ernährungsweise der Bevölkerung einschneiden und in Bezug auf die Fleischversorgung während des Krieges neue Grundzüge erforderlich machen werden.

Die Städte und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern sind verpflichtet worden, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und aufzubewahren, dessen Umfang die zuständige Behörde noch genauer bestimmen will. Infolge dieser Verpflichtung treten jetzt und in den nächsten Wochen die Gemeindebehörden aller größeren deutschen Orte an den Viehmarkt als Großeinkäufer heran. Auch wenn ihre Fleischbedeckung bestehende Grenzen einhalten sollte, wird die plötzliche Massennachfrage die Vieh- und Fleischpreise erheblich ansteigen lassen. Die Rückwirkung auf den Kleinhandel mit Fleischwaren wird um so weniger ausbleiben, als heute schon infolge der eindringlichen Schlachtmahnungen und der daraus folgenden späteren Fleischknappheit die Kleinhandelspreise ganz unberechtigt gestiegen sind. Wir gehen also, wenn keine Gegenmaßnahmen getroffen werden, sehr bald schon nicht einem Fleischmangel, wohl aber einer außerordentlichen Fleischteuerung entgegen. Im Verein mit dem ständigen Anwachsen aller übrigen Lebensmittelpreise und mit der Knappheit der Roggen- und Weizenvorräte ist das ein Zustand, der während des Krieges ganz besonders unerwünscht ist.

Nun hat zwar die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten bereits insofern Vorsorge getroffen, als den Gemeindeverwaltungen zur Einkaufspflicht auch ein Enteignungsrecht an Schlachtischweinen mitgegeben worden ist. „Zur Erfüllung ihrer Verpflichtung (zur Beschaffung von Fleischdauerwaren) kann den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen von der zuständigen Behörde übertragen werden.“ Allein über den Enteignungspreis wird ausdrücklich bestimmt, daß er sich nach dem Marktpreis richten muß. Als Marktpreis aber gilt die amtliche Preisnotierung des nächstgelegenen Schlachtviehmarktes „nach dem Durchschnitt der beiden letzten Hauptmarktstage vor dem Eigentumsübergang“. Daraus ergibt sich, daß die Enteignungspreise mit den allgemeinen Marktpreisen ständig ansteigen und auf diese fortgesetzt steigend zurückwirken werden. Die Städte als Großeinkäufer und die Masse der Privathaushaltungen würden also schon jetzt dafür zahlen müssen, daß sie in Zukunft etwas billigere Dauerware besitzen und sich leichter über eine zu erwartende ungewöhnliche Fleischteuerung hinwegsetzen könnten. Das aber wäre volkswirtschaftlich ganz zwecklos und würde auch den Sonderinteressen der Viehhändler, der Händler, der Schlächter und der Fleischkonsumenten widersprechen, die alle nur eine mögliche Steigerung der Fleischpreise wünschen können, um den Fleischverbrauch dauernd auf ziemlich gleicher Höhe zu erhalten.

Deshalb muß so schnell als möglich dem sachlich Unberechtigten und täglich wachsenden Ansteigen der Fleischpreise durch Festsetzung von Höchstpreisen entgegen gewirkt werden. Man wird sich hier die Erfahrungen in der Getreideversorgung zu Hilfe zu machen haben. Auch da war schließlich das sprunghafte Emporsteigen der Preise nur durch energische Dämpfer in Form von Höchstpreisbestimmungen aufgehalten. Leider kamen diese Bestimmungen damals ziemlich spät. Die Entschuldigung dafür, daß nämlich die Höchstpreise nicht gar zu weit hinter den Weltmarktpreis zurückgehen dürften, um die geringe Auslandszufuhr nicht gänzlich zu unterbinden, würde bei Fleischhöchstpreisen nicht möglich sein, weil wir ja so über-

reichliche Schweinebestände im Lande haben, daß wir in dieser Beziehung vom Ausland völlig unabhängig sind. Also müssen die Höchstpreisfestsetzungen für Schweinefleisch so bald als möglich und noch vor den Masseneinkäufen der Städte und größeren Landgemeindeorte getroffen werden.

Wenn dann aber auch wieder die Ware zurückgehalten wird in Spekulation auf spätere Überschreitungen der Preisgrenzen? Diese Gefahr ist hier nicht so nahe liegend wie beim Getreide, weil zurückgehaltene Viehbestände gesättigt werden müssen, an Viehfutter aber äußerste Knappheit herrscht. Aber selbst wenn eine weitgehende Zurückhaltung der Schweinezüchter eintrete, hätte man nach den Erfahrungen bei der Brotversorgung jetzt nur das letzte Radialmittel anzuwenden, das unter allen Umständen Erfolg verspricht: die Beschlagnahme der erforderlichen Schlachtischweine in Deutschland. Der Beamten- und Sachverständigenapparat für diese äußerste Zwangsmahregel ist ja bereits vorhanden oder könnte doch leicht ergänzt werden. Es ist also die Möglichkeit gegeben, auch mit diesem äußersten Eingriff schnell vorzugehen. Freilich würde die Technik der Beschlagnahme und Verwahrung großer Massen freilebender Tiere mehr Schwierigkeiten als die Enteignung und Lagerung großer Getreidebestände bereiten. Aus diesen und anderen Erwägungen wird man wünschen müssen, daß es nicht zur Anwendung dieses letzten Zwangsmittels zu kommen braucht. Aber daß es heute schon mit in Erwägung gezogen wird, entspricht doch wohl den Lehren bei der Getreidebeschaffung und der Wichtigkeit der Versorgung des Volkes mit preiswerter Fleischnahrung.

### Neue englische Lügen über das Seegesecht.

Berlin, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der vorläufige Bericht des englischen Admirals Beatty über das Seegesecht in der Nordsee, wie er durch das Reutersche Telegraphenbüro verbreitet wird, enthält die Behauptung, daß nach Aussagen von deutschen Kriegsgesangenen der Kreuzer „Kolberg“ durch das Feuer des englischen Geschwaders zum Sinken gebracht worden sei. Diese Nachricht ist, wie wir von ausländischer Seite erfahren, unzutreffend. Es kann gegen diese Behauptung und anderen Entstellungen gegenüber nur erneut auf die Angabe des amtlichen deutschen Berichtes hingewiesen werden, daß sämtliche an dem Geschehen beteiligten Schiffe und Fahrzeuge mit alleiniger Ausnahme des großen Kreuzers „Blücher“ in die deutschen Häfen zurückgekehrt sind.

### Wie in England die Wahrheit ferngehalten wird.

Amsterdam, 29. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Der englische Zensor hat die niederländischen Zeitungen, welche die den Reutersmeldungen entgegenstehende amtliche deutsche Wolff-Meldung über die Seeschlacht gebracht haben, von der Einfuhr nach England ausgeschlossen und nach Holland zurückgeschickt lassen. Betroffen wurden davon alle holländischen Zeitungen der beiden ersten Wochenstage.

### Englisch-französische Marinekonferenz.

London, 29. Jan. (Tel. Ctr. Frst.)

Der französische Marineminister ist am Dienstag in London angekommen und vom König empfangen worden. Dann folgten Besprechungen mit dem Marineminister Churchill und allen übrigen Mitgliedern des Kabinetts über die Verwendung der maritimen Kräfte beider Länder. Von Portsmouth wechselten der französische und der englische Marineminister Telegramme, die das Einverständnis beider bekräftigten.

London, 29. Jan. (Z. N.-Tel.)

Der Unterrichtsminister von Neuschwaben, Carmichael, erklärte in einer Versammlung von Kaufleuten, die Regierung stelle ein Reserveheer von einer halben Million Mann auf, das auf den ersten Ruf nach Europa abgehen werde.

Brüssel, 29. Jan. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Lord Ritzmer dementiert alle ihm in den Mund gelegten Neuierungen über die Kriegsdauer. Er versichert, darüber weder mit seiner Schwester, noch mit irgend einem Pressevertreter gesprochen zu haben, da niemand in der Lage sei, auch nur annähernd das Ende des Krieges zu prophezeien.

### Die Suffragetten gegen den Krieg.

Brüssel, 29. Jan. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Suffragetten veranstalten in London und in anderen Städten täglich Versammlungen in geschlossenen Lokalen, worin sie gegen den Krieg Stellung nehmen und die englischen Mütter auffordern, ihre Söhne nicht zur Schlachtkamp zu schicken. Friedenskundgebungen der Suffragetten auf der Straße sowie die Verbreitung von ihren Friedensflugblättern werden von der Polizei nicht geduldet.

### Beurteilung von der Zivilbevölkerung geräumt.

Rotterdam, 29. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Beurteilung, wo sich das belgische Hauptquartier befindet, wird gemeldet, daß die bürgerliche Bevölkerung von der Militärbehörde die Aufforderung erhielt, infolge der ständig mehr wirkenden deutschen Beschießung die Stadt zu verlassen.

### Wie der „Matin“ die Lage ansieht.

Paris, 29. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

In einem Artikel über die allgemeine Lage zieht der „Matin“ einen Vergleich zwischen den Jahren 1870/71 und 1914/15. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Verbündeten infolge ihrer größeren Hilfsmittel und der Möglichkeit, Nahrungsmittel und die für die nationale Verteidigung notwendigen Rohmaterialien einzuführen, fraglos den Sieg erringen würden. (?) Immerhin sei zu berücksichtigen, daß infolge der Verletzung der luxemburgischen und belgischen Neutralität und dank der bewundernswürdigen militärischen Vorbereitung die deutschen Armeen zu Beginn des Krieges Vorteile errangen, die nach sechs Monaten noch andauern. Sie trugen den Krieg in Feindesland, beschränkten das Feld der russischen Invasion auf geringe Teile von Ostpreußen und fügten ihren Hilfsquellen die Hilfsquellen Belgiens und eines größeren Teils von Frankreich und Polen hinzu. Sie ersparten der Bevölkerung von Deutschland den Anblick des Feindes und hielten, so sehr sie es konnten, das Vertrauen Deutschlands auf den Sieg aufrecht. Kurz: sie bemächtigten sich ungeheurer Pfänder, die sie bei Abschluß des Friedens vorzulegen beabsichtigen.

### Störungen im belgischen Kabinett.

Rotterdam, 29. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Blaamische Nieuws“ erzählt aus Le Havre: Aenderungen im belgischen Kabinett veranlassen ernstliche Störungen im Kabinett. Der Ministerpräsident Broqueville erklärte, er würde den Gegnern gern die Aenderungen erklären, welche aber peinlich für sie sein könnten. Einige Generale sollten den Erwartungen nicht entsprechen haben.

### Austausch kriegsuntauglicher Gefangener.

Die Unterhandlungen mit Frankreich vor dem Abschluß.

Genf, 29. Jan. (Z. N.-Tel.)

Wie früher gemeldet, liegt die Schweiz mit Deutschland und Frankreich Unterhandlungen über den Austausch kriegsuntauglicher Gefangener, die im Meer nicht mehr Dienst leisten können. Diese Unterhandlungen werden, wie Schweizer Blätter melden, fortgesetzt und demnächst zu einem befriedigenden Abschluß kommen, zumal Papst Benedikt der Sache seine einflussreiche Mitwirkung anliehen hat.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

# Die Kämpfe im Argonner Wald.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

I.

In dem Krieg 1870 haben die Argonnen keine Rolle gespielt. Das Waldgebirge wurde zwar bei dem Marich auf Sedan von deutschen Truppen durchzogen, die dabei wegen der spärlichen Ortshäuser und des wenigen Wassers Mangel litten, es fanden darin aber keinerlei Kämpfe statt. Solche gab es auch nicht, als die Armee des deutschen Kronprinzen zu Anfang des Septembers 1914 zwischen den Argonnen und Verdun südwärts gegen die Marne vorrückte. Auch Mitte September noch war der Wald frei vom Feinde gewesen.

Die Sache änderte sich, als zu Beginn des nunmehr sich entwickelnden Stellungskampfes das deutsche Heer eine Linie eingenommen hatte, die von Reims her in westlicher Richtung nach der Maas bei Conventz führte. Zwar erwartete man anfänglich auch jetzt noch keine Waldkämpfe — die deutschen Truppen führten vielmehr bei Vinarville auf der Westseite und bei Chatel auf der Ostseite der Argonnen ihre Stellungen bis dicht an den Waldrand heran, während man das Gebirge selbst durch Detachements sperrte. Als aber die Franzosen namhafte Kräfte in den Wald führten in der augenscheinlichen Absicht, aus diesem

alte Römerstraße. Außerdem sind natürlich eine Unmenge Holzabfuhrwege vorhanden von mehr oder weniger militärischer Brauchbarkeit. Diese ist von der Witterung sehr bedingt; bei feuchtem, regnerischem Wetter verwandeln sich die Wege wegen der lehmigen Bodenbeschaffenheit bald in grundlose Sümpfe.

Das Waldgebiet ist eine Mittelgebirgslandschaft, die etwa den flacheren Teilen des Thüringer Waldes entspricht. Nach Osten fällt es steil und plötzlich zur Aisne ab. Im Innern weist es zahlreiche, tief eingeschnittene Täler und Schluchten auf. Hier tritt überall der kahle Fels zutage. Die Argonnen sind ein echt französischer Wald, der bekanntlich vorwiegend aus dichtem Buchen von Buchen, Eichen, Eichen und Birken besteht und alle fünfzehn Jahre geschlagen wird, wobei das gewonnene Knüppelholz in die Kamine wandert. Nur vereinzelte Eichen und Buchen läßt der Franzose stehen und zu vollem Wachstum sich entfalten. Um diese Stämme schlingen sich die im französischen Walde so zahlreichen Kletterpflanzen, wie der Efeu und die Waldrebe. Ersterer bedeckt große Flächen des Waldbodens, und diesem entwächst in den Argonnen auch besonders schön und zahlreich ein kleiner immergrüner Strauch, die sogenannte Stechpalme, und Besenginster. Der Wald ist wenig bewohnt. Nur Köhler, Holzhauer und Jäger gehen dort

Verstärkungen in den Wald geschickt wurden, um den Feind zurückzuwerfen. Da aber auch dieser weitere Truppen dem Walde zuführte, so entspannen sich hier lebhafteste Kämpfe, die auf beiden Seiten mehr und mehr den Charakter des Stellungskrieges annahmen. Mitten im Wald entstand Schützengraben hinter Schützengraben, die durch Laufgräben untereinander verbunden wurden. Es wurden Unterstände gebaut, und als das Laub fiel, auch Geshütze in den Wald gebracht. Neben der natürlichen Beschaffenheit des Waldes erschwerten Verhänge und Drahtgitter dem Gegner die Annäherung an die künstlich geschaffenen Anlagen. Es begann nun ein Kampf von Gräben gegen Gräben, vielfach von Schritt zu Schritt. Um unnötige Verluste zu vermeiden, griff man zur Sappe. Mit ihr stellten sich auch die härtesten Kampfmittel des Stellungskrieges ein, wie Minenwerfer, Handgranaten, Revolverkanonen, Stahlbüden, Sandsackpäckchen usw., und die Tätigkeit der Pioniere gewann eine erhöhte Bedeutung. Diese Waffe schritt dann auch zum Minenangriff, wenn andere Mittel nicht zum Ziele führten. Aus dem allem ergab sich ein sehr langsames Vordringen des Angriffs und ein ungewöhnlicher Zeitverbrauch, da nur sorgfältige, wohlüberlegte Vorbereitungen zum Erfolg führten. Zuerst hatte man keine Artillerie im Wald; dann ließ man sie auf Wegen und Schneisen vorkommen. Endlich lernte man es, sie überall im Walde zu verwenden. Eine Sonderheit bildeten bei den Franzosen die sogenannten „Gelbbarrieren“ (Gelbgrüngrün), eine Bespannungsart, die unsere Soldaten neu war. Die Bespannung lieferte den Franzosen Vorschub; in deutscher Uniform verkleidete Soldaten machten sich an unsere Soldaten heran und versuchten, diese auszuheulen. Der deutsche Soldat in den Argonnenkämpfen entwickelte sich bald zu größter Vielseitigkeit, schnell und gut paßte er sich den neuen Verhältnissen an. Da wir aber den Franzosen überlegene Kampfmittel zur Anwendung brachten und unsere Soldaten, was Zähigkeit, Beharrlichkeit und Angriffslust betrifft, unübertrefflich waren, so bildete sich in dem Waldkampf ein starkes Ueberlegenheitsgefühl über den Feind heraus, der, abgesehen von gelegentlichen Gegenstößen, in die Defensive gedrängt wurde. Der Feind vermochte unsere Angriffe nicht zu widerstehen, so daß unsere Truppen zwar langsam, aber ununterbrochen im Vordringen geblieben sind, trotz der starken Kräfte, die der Feind uns nach und nach entgegenstellte.

IV.

Um die Wende der Monate September und Oktober setzte der

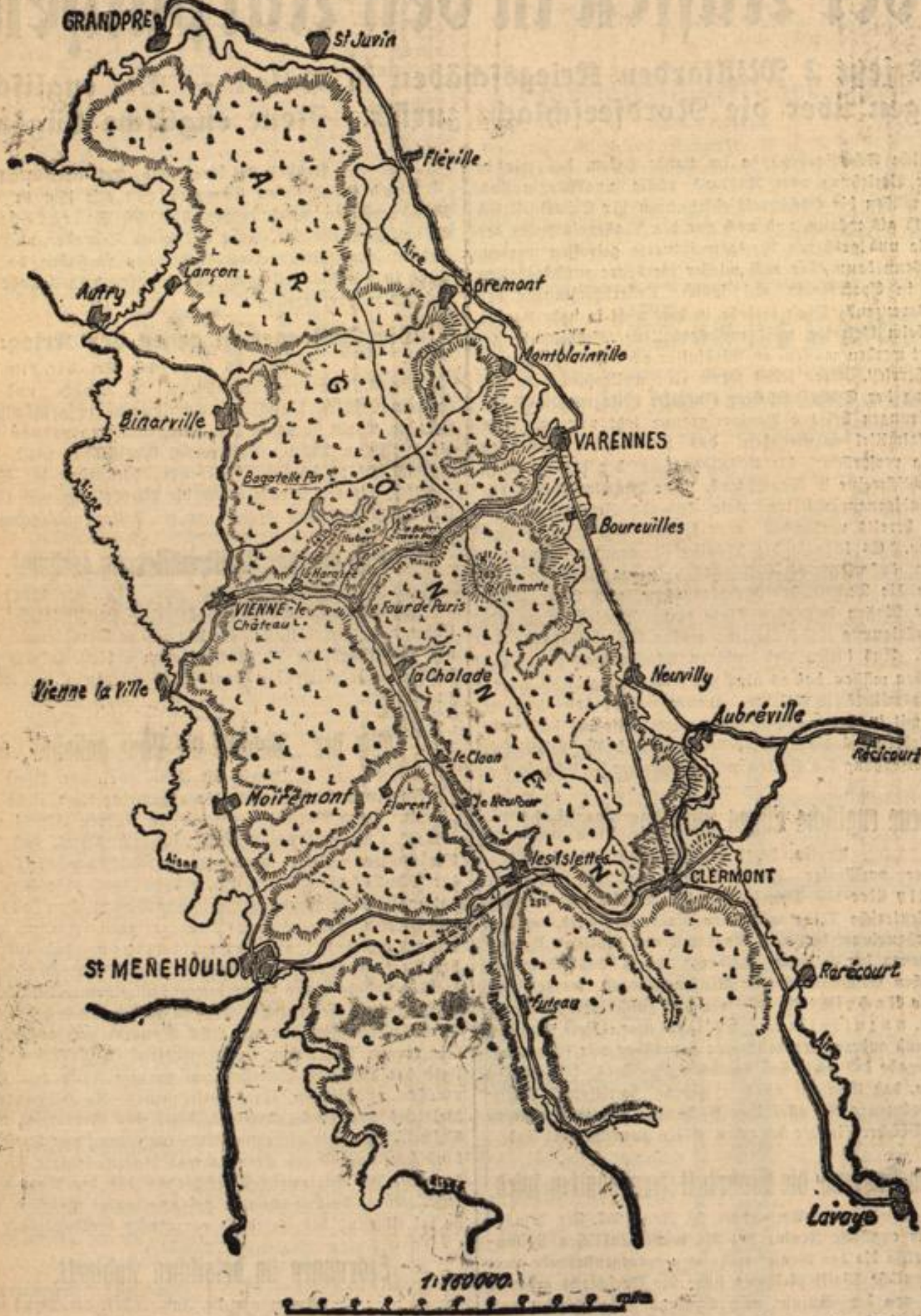
## Beginn der größeren deutschen Angriffe

ein. Auf dem rechten Flügel drangen unsere Truppen von Vinarville aus in die Argonnen ein und warfen hier den Feind allmählich südwärts zurück. In der Mitte des Waldgebietes wurde Mitte Oktober dem Feinde Barricade Pavillon und St. Hubert entrissen, nachdem um die letztere heftig gekämpft worden war. In den nächsten Tagen drang man von hier aus weiter nach Westen vor und näherte sich dem Hiedmetole in Richtung auf Le Four de Paris, an welchen Ort man bis auf 400 Meter herankam und wo man sich festsetzte und sich hielt trotz aller Gegenangriffe, welche die Franzosen seitdem hierher gerichtet haben. Auch Bagatelle Pavillon, einer der stärksten Stützpunkte der Franzosen im Walde, mußte vom Feinde am 12. Oktober aufgegeben und dem deutschen Angreifer überlassen werden. Die Wegnahme der drei erwähnten Pavillons war ein großer moralischer Erfolg. Man begnügte sich nicht mit ihrem Besitze, sondern trug die Offensive weiter vorwärts. Aber auch für diese blieb, wie bei den bisherigen Kämpfen, der schrittweise Angriff bestehen. Die Infanterie kletterte und schaukelte unentwegt, vielfach bei Nacht, um unnötige Verluste an Menschenleben zu vermeiden. Dem Infanteristen reichte der Pionier die Hand, der den ersten lehrte, Bergmannsarbeit im felsigen Boden zu leisten und den Stollen unterirdisch weiter zu treiben. Bei den Kämpfen und Stürmen kämpften und stürmten beide Schulter an Schulter. Auch der Artillerist stellte sich im Schützengraben ein. So entstand ein enges kameradschaftliches Verhältnis, wie es selbst im Frieden kaum zustande gekommen war, einer dem anderen vertrauensvoll, jeder auf die Unterstützung des anderen bauend, sie alle jederzeit dem Tode ins Auge schauend.

Graben um Graben war so gewonnen. Bald war es einer, bald stürmte man eine ganze Gruppe von Schützengräben hintereinander. Dementsprechend schwankte der Raumgewinn zwischen 25 und 1000 Meter. Manchmal wurden selbst größere Fortschritte gemacht, wie und da gelang es auch dem Feinde, vorübergehende kleine Erfolge zu erzielen oder unser Vorgehen durch Gegenangriffe zeitweise aufzuhalten. Beides vermochte jedoch nicht zu verhindern, daß die deutschen Truppen im Argonner Walde in unaufgehalteter Angriffsbewegung und zwar in langsamem, aber ununterbrochenem Vordringen begriffen sind.

Die langwierig diese Angriffe sind, mag aus der kurzen

Schilderung des Angriffes einer Pionierkompanie gegen eine im Walde gelegene beherrschende Höhe hervorgehen. Es galt, eine feindliche Stellung wegzunehmen, von der aus die rückwärtigen Verbindungen eines deutschen Abschnittes dauernd gefährdet wurden. Hierzu wurden am 7. Dezember aus dem deutschen Schützengraben drei Sappen vorwärts getrieben, am 18. Dezember war die linke Sappe bis auf etwa 8 Meter an die feindliche Sappe herangekommen, als die Spitze durch eine französische Minensprengung auf 10 Meter Länge wieder eingeworfen wurde. Die beiden anderen Sappen waren am gleichen Tage bis auf etwa 20 Meter an den feindlichen Schützengraben vorgetrieben. Bis zum 19. Dezember war die linke Sappe wieder ausgeräumt und die beiden anderen bis auf 6 bis 8 Meter an den Gegner getrieben. Von den Sappenstößen aus wurden jetzt 3 Meter lange Stollen zur Aufnahme von Sprengladungen vorgetrieben, die am 20. künftigen waren. 8 Uhr vormittags wurden die Minen gezündet. Gleich darauf stürzten die in den Sappen und den angrenzenden Teilen der Schützengräben aufgestellten Sturmabteilungen gegen den Feind vorwärts, ihnen voraus Pioniere mit Handgranaten, Drahtscheren und Netzen ausgerüstet. Der durch die Sprengungen losgerollte Feind wurde aus seinen Stellungen geworfen. Die Sturmtruppen folgten aber ein feindliches Lager hinweg dem fliehenden Feinde noch etwa 800 Meter, bis sie dichtes Gestrüpp zwang, von der weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen und sich einzugraben. Durch die Sprengungen und die geworfenen Handgranaten hatte der Feind eine größere Anzahl Toter, außerdem wurden 200 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und 8 Minenwerfer erbeutet. Die Beschäftigung der genommenen feindlichen Gräben ergab, daß der Feind ebenfalls mit



heraus eine umfassende Bewegung gegen einen der am Walde angelegten deutschen Flügel einzuleiten, da war der Augenblick gekommen, wo die Argonnen eine neue militärische Bedeutung gewinnen mußten.

II.

Der Beschreibung der Kämpfe sei eine kurze

## Charakteristik der Argonnen

vorausgeschickt: Das Waldgebiet erstreckt sich in einer Tiefe von etwa 40 Kilometern in nord-südlicher Richtung und hat eine wechselnde Breite von 8—12 Kilometern. Es wird durch das Tal der Vesime in eine nordöstliche und eine südwestliche Hälfte von annähernd gleicher Größe geteilt und auch durch die Bahn und die Straße Clermont (Arg.)—St. Menehould in einen kleineren Südteil und einen größeren Nordteil zerlegt. Für den Argonnenkampf kommt nur der Nordostteil des Waldes in Betracht mit den beiden Straßen Clermont-Fleville und Clermont-le Four de Paris-Vienne le Chateau, von denen ersterer außerhalb der Argonnen, letzterer ins Tal der Vesime führt. An besseren Querverbindungen durch den Nordostteil der Argonnen bestehen nur die Straßen Montblainville-Servon und Varennes-le Four de Paris, als Nord-Südverbindung nur die auf dem Kamm des Waldgebirges laufende

ihrer Beschäftigung nach. Das Innere des Waldes wird schon seiner Undurchdringlichkeit wegen von der Bevölkerung gemieden. Auch die Namen „ruißeau de Meurissans“, „la Folle Morle“, „Moulin de l'homme mort“ weisen darauf hin.

So sieht der Wald aus, der seit nunmehr vier Monaten Tag und Nacht widerhallt von dem Lärm der Waffen, und der durch die Erdarbeiten der Soldaten und durch die Verwüstungen der Feuerwaffen ein ganz neues Gepräge erhalten hat.

III.

## Der Waldkrieg.

Als Ende September die ersten deutschen Truppen aus dem Aisnetal in westlicher Richtung in die Argonnen vorgedrungen wurden, hatten die Franzosen, nachdem sie aus dem östlichen Waldteil zurückgeworfen worden waren, den südlich von Vinarville gelegenen Waldteil stark besetzt und namhafte Kräfte aus dem Tale der Vesime nach La Barricade Pavillon, St. Hubert Pavillon und Bagatelle Pavillon vorgeschickt. Diese Truppen legten bei den dortigen Waldhöfen Verhänge und Schützengräben an und richteten sich darin zur Verteidigung ein. Vor diesen Sperren fanden die deutschen Jägerabteilungen Ende September ernsthafte Widerstand, so daß

Minen gegen die deutschen Stellungen vorgehen wollte. Er hatte vier Schächte, je 4 bis 5 Meter tief mit einem Durchmesser von 1,5 Meter abgeteuft und von diesen aus Schlepplöcher angelegt, mit deren Fertigstellung nach Aussage eines gefangenen Genieoffiziers in den nächsten Tagen gerechnet worden war.

Diese Erfolge unserer Truppen sind natürlich unter mancher Schwierigkeit, Gefahr und unter allerlei Entbehrungen erzwungen worden. Aber die Schwierigkeiten wurden überwunden, den Gefahren fed ins Auge gesehen und die Entbehrungen wurden freudig ertragen. Wo die Wege schlecht, ungenügend oder nicht vorhanden waren, wurden neue angelegt oder die alten ausgebessert; wo auch dies dem Bedürfnis nicht genügte, schritt man zum Bau von Bahnen. Drang Wasser in die Gräben und Sappen ein, so erfaßt man bald Mittel und Wege, um den unerwünschten Eindringling zu beseitigen. Eine ausgezeichnete und reichliche Versorgung sorgte dafür, daß die Widerstandskraft unserer Truppen andauernd auf der gleichen Höhe blieb; eine Reihe hygienischer Maßnahmen verhinderte das Ausbrechen von Krankheiten und Epidemien. In Hüttenlagern, in bequemen und wohlbedachten Erdhöhlen und Unterständen richtete sich die Truppe vorn am Feinde ein. Jeder Schützengraben erhielt seinen Namen, überall entzündeten Bezeichnungen für die unterirdischen Dörfer, die sich da entwickelten. Neben einem fröhlichen Humor, dem unsere Soldaten so gerne die Flügel schenken lassen, kommen bei diesen Bezeichnungen auch religiöse Gefinnung und ernste Entschlossenheit zum Ausdruck. Da lesen wir vor einem Unterstande „Ordnungen“ und „Burschenhause“ und draunter steht „Eine feste Burg ist unser Gott“ oder eine andere Aufschrift.

Treu leben,  
Tobend kämpfen,  
Tugend sterben.

#### Die deutschen Führer

Leben in unmittelbarer Gemeinschaft mit ihren Soldaten, Brigade- und Divisionsführer haben mitten im Walde ihre Erdhöhlen, über die bei Tag und Nacht die feindlichen Infanterie- und Artilleriegeschosse hinwegsausen. Tagtäglich zeigen sich die höheren Führer bei der Truppe in den vordersten Linien der Schützengräben, während alle Truppenoffiziere bis zu den Regimentalkommandeuren in den Unterschlüpfen der Kampflinien nützen. Der Oberbefehlshaber, General der Infanterie v. Mubra, erscheint gleichfalls mehrmals die Woche in den vordersten Linien. Im Hauptquartier ist auch der Armeeführer, Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, kein seltener Gast; auch Seine Majestät der Kaiser ist hier wiederholt gewesen. Vor kurzem erit hat er General v. Mubra für die hervorragenden Leistungen der deutschen Truppen im Argonner Walde durch die Verleihung des Ordens Pour le Mérite ganz besonders ausgezeichnet. In einem kleinen Häuschen eines unansehnlichen Agrarunterstandes lebt inmitten der Truppen der greise Feldmarschall Graf Saeffer. Tagtäglich muß sein Adjutant ihm berichten über den augenblicklichen Stand des Waldkampfes, den der greise General mit unermüdlichem Interesse verfolgt. (Schluß folgt.)

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

#### Rußlands Ablehnung.

Wien, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Anknüpfend an die aus russischer Quelle kommende Nachricht, daß die Verhandlungen über den Austausch deutscher und russischer Kriegsgefangener abgebrochen sei, weil Deutschland die Befreiung sämtlicher Konsuln verlange, während Rußland die Freigabe der Konsuln, die in Festungsgebieten tätig gewesen sind, ablehne, sagt die „N. Fr. Pr.“, daß Rußland sich jetzt souverän über jedes Böllereck hinwegsetze, welches keinen Unterschied zwischen Konsuln, die in Festungsbezirken, und solchen, die in offenen Städten tätig gewesen sind, kenne. Man höre überhaupt wenig mehr von dem Austausch der invaliden Kriegsgefangenen, den Papst Benedikt angeregt habe. Die Entente habe kein Interesse daran, daß Leute nach Hause kämen, die mehr über die Ereignisse wüßten, als den Regierungen lieb sein könnte, zumal die Gefangenen bei den Zentralmächten gut aufgehoben seien.

#### Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nr. 18 der „Horen“ enthält:

„Deutschlands Sendung“, von Dr. B. L. Frhr. von Makau.  
„Mist des Einsamen“, von Wilhelm Schuffen.  
„Noch ein Dritter gefolgt“, Erzählung von Hermann Basse.  
„Schneeverwehungen“, von Dr. S. v. Jegenst.   
„Deutsche Lichter“, von F. G. W. W. W.   
„Bilderbogen fürs Haus“, aus der Mappe eines Familienvaters.  
„Kuhle Ede.“

#### Eva Johanna.

Roman von Arthur Berner.

(Copyright by M. Hentschel, Berlin-Wilmersdorf I.)

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie hat den Flemingshof auf unbestimmte Zeit verlassen.“

„Ah ... das dank' ich wohl Ihnen?“ entfuhr es ihm fast heftig.

„Nein; dem Zufall. Aber ich danke Gott, daß er diesen Zufall gesandt hat,“ entgegnete Anna.

„Und darf ich wissen, wohin dieser Zufall Eva Johanna geführt hat?“ fragte er mit schnellendem Blicke in seiner Stimme.

„Nein.“

„Und weshalb nicht?“

„Weil ich nicht will, daß noch mehr Kämpfe in das Herz meiner Schwester getragen werden, Kämpfe, die ihre Kraft übersteigen. Weil ich nicht will, daß meine Schwester in ein Unglück gerieben wird, in dem sie unrettbar zu Grunde gehen muß.“

„Soll dieses Unglück die Ehe mit mir sein?“ fragte er und sah sie mit einem lauernden Blicke des Hasses an.

„Ja.“

„Oh, und er biß sich dabei auf die Lippen und seine Hände krampften sich dabei zusammen. Ihre Worte haben den Vorzug, außerordentlich aufrichtig zu sein, mein verehrtestes Fräulein.“

„Ja. Und ich hoffe auch, ebenso klar und verständlich.“

#### Umtl. öst.-ungar. Tagesbericht vom 29. Jan.

Wien, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart: 29. Januar mittags, Starker Schneefall ist eingetreten. In Bessarabien und Polen nur Refugiositzungs- und Patronagegeschäfte und, wo es die momentanen Sichtverhältnisse zulassen, Artilleriekämpfe.

An den Karpathen wurden westlich des Nassofer Passes russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Bezer Szallas und Belovez sind die Kämpfe beendet, der Feind auf die Paghöhen zurückgeworfen und neuerdings 400 Gefangene gemacht. In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doerer, Feldmarschallleutnant.

#### Der neue russische Generalgouverneur für Polen. Ueber 2 Milliarden Mark Kriegeschaden in Polen.

Stockholm, 29. Jan. (Tel. Cir. Frst.)

Fürst Gunglitschew ist zum Generalgouverneur von Polen ernannt worden und bereits in Warschau eingetroffen. Der Posen war seit der Gefangennahme des Barons Korff unbesezt geblieben.

Dem „Kurver Warschawski“ zufolge wird der Schaden, den Polen seit Beginn des Krieges erlitten hat, auf eine Milliarde Rubel (über 2 Milliarden M.) geschätzt.

#### Deutschenverfolgung in Rußland.

Kopenhagen, 29. Jan. (Tel. Cir. Bln.)

Der Militärgouverneur von Warschau hat nach Meldungen russischer Blätter angeordnet, daß alle alten Leute und Kinder aus der Stadt entfernt und nach Sibirien gebracht werden. Nach russischen Zeitungsmeldungen wurden in Warschau alle fünf deutschen Vereine polizeilich aufgelöst. Die Regierung verbietet für ganz Rußland periodisch in deutscher Sprache erscheinende Schriften und Zeitungen. Da im kurländischen Gouvernement eine große Anzahl für Militärzwecke ausgelagerte Pferde nicht abgeliefert bzw. verborgen gehalten wurde, hat der Vorstehende der Remonte-Kommission des Gouvernements, Baron Manteufeld, den Abschied erhalten. Die deutschen Kolonisten in Wuschegrad erhielten Befehl, nach Zentralrußland abzureisen. Für die Regelung ihrer Angelegenheiten erhielten sie 6 Tage Frist.

#### Vom Balkan.

##### Reservisteneinberufungen.

Stockholm, 29. Jan. (Eig. Tel. Cir. Bln.)

Aus Sofia wird über Paris dem „Svenska Dagbladet“ gemeldet, daß die bulgarischen Wehrpflichtigen der Jahressklassen 1902, 1903, 1904 und 1905 zu einer Uebung einberufen worden sind. Die Regierung hat die Ausfuhr von Benzin verboten.

Alle in den Jahren 1885 und 1886 in Mazedonien, Epirus und auf den ehemaligen türkischen Inseln geborenen griechischen Reservisten wurden am 29. Januar zu Uebungen von 4 bis 9 Monaten einberufen.

#### Rumänische Vorbereitungen.

Zürich, 29. Jan. (Eig. Tel. Cir. Bln.)

In den letzten Tagen gingen 24 Wagen Sanitätsmaterial und chirurgische Instrumente aus der Schweiz für die rumänische Regierung über den Simplon, Brindisi und Saloniki nach Bukarest ab.

„Das möchte ich gerade nicht sagen. Es sind Worte, mein Fräulein, die ganz gewaltig einer Erklärung bedürfen. Ich kam hierher, weil ich ... befehl war. Und wenn man den Zweck des Befehls hier hinterreißt, so habe ich ein Recht zu fragen: warum? Und wenn die, die mir gesagt hat, zu kommen, nicht hier ist, sondern — Pardon, eine beliebige andere, so habe ich das Recht zu fragen: wo ist sie? Und dieses Recht, mein verehrtestes Fräulein, lasse ich mir von keinem Menschen der Welt nehmen.“

„Ich ... nehme es Ihnen,“ sagte sie und sah ihm unerschrocken ins Auge, dessen blassende Blicke sie in dem roten Lichtdämmer sah.

„Und ... weshalb?“ fragte er.

„Diese Frage, Herr Rennow, beantworten Sie sich wohl selbst,“ gab sie mit einer Ruhe in der Stimme zur Antwort, die mit ihrer inneren Erregung und Schwäche in prachtvollem Widerspruch stand. „Genügend Ihnen nicht, daß ich die Schwester Eva Johanna bin? Genügend Ihnen nicht, daß ich ihr Leiden und Kämpfen und Zusammenbrechen gesehen? Daß ich das Sterben einer Seele mit ansah? Das Sterben eines Willens, einer Jugend und eines Glaubens? Meinen Sie, daß das nicht genügt? Nun denn, dann will ich Ihnen noch einen anderen Namen ins Gesicht schreien, mein Herr Rennow. Einen Namen, der wie der Ruf aus dem jüngsten Gericht an Ihr Herz dringen muß: Laura Wendland!“

Wie ein Schlag ins Gesicht traf ihn der Name. Alles hätte er erwartet, auf alles war er gefaßt gewesen, nur nicht darauf, diesen Namen zu hören.

Den hatte er für ungeschworen, für hilflos, für am Boden liegend gehalten, und nun tauchte er mit einem Male wieder auf, drohend, gefährlich, katastrophal. Und es war ihm, als hätte das ganze Gebäude ein, das er sich so mühsam errichtet.

Trotzdem lachte er auf.

„Ich muß ja gelassen,“ sagte er, und seine Worte schnitten beinahe in ihrer höhnischen Schärfe, daß sie sich ihre Allerten in prachtvollen Kreisen zu wühlen verließen. Ein Mädchen ... das sich einem Manne um den Hals wirft und die er sich abhüttelt. Wenn das Ihre Kronzeugen sind, mein gnädiges Fräulein, dann steht Ihre Sache auf sehr schwachen Füßen.“

Anna Schüller war totenbleich geworden. Vor dem

#### Der Libanon eine türkische Provinz.

Konstantinopel, 29. Jan. (Tel. Cir. Frst.)

Channes Kujundjian, der Generalgouverneur des Libanon, suchte um seine Entlassung nach.

Die von den europäischen Mächten auf Grund des Libanonstatuts zu vollziehende Wahl wird nicht mehr stattfinden. Die Pforte erklärte das Libanonstatut für nichtig. Die Verwaltung des Libanon wird im Rahmen einer türkischen Provinz von jetzt ab erfolgen.

#### Die persische Regierung weist die Drei-verbandsforderungen ab.

Konstantinopel, 29. Jan. (Tel. Cir. Frst.)

Aus Teheran wird gemeldet: Die persische Regierung wies das Verlangen des englischen und des russischen Gesandten auf Abberufung der schwedischen Offiziere, auf die sich der ganze Haß der beiden Diplomaten konzentriert, zurück. (Vor kurzem hieß es, die schwedische Regierung habe die Offiziere bereits zurückgerufen. Schriftl.)

#### Rußland und Japan gegen China.

Petersburg, 29. Jan. (Tel. Cir. Frst.)

Aus Peking meldet eine offiziöse russische Quelle, daß Rußland und Japan wegen der Abhaltung der geplanten großen chinesischen Frühjahrsmärsche in der Mandschurei Verwahrung eingelegt haben.

#### Tanger von den Aufständischen bedroht.

Genf, 29. Jan. (Eig. Tel. Cir. Bln.)

Der Madrider „El Liberal“ berichtet: Die fremden Konsuln verlassen Tanger, gegen das die mohammedanischen Aufständischen anrücken. Die französische Schutzwohne in Tanger beträgt nur 300 Mann.

#### Ein Lump.

Zabern, 29. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einer Bekanntmachung der Stappentinspektion M. N. Falkenhäuser in Zabern ist der Kanonier Robst nach Unterschlagung von 60 800 M. Militärgeldern am 18. Januar auf einem Pferd mit weißer Blässe nach Danzig entwichen. Nach Robst, der 28 Jahre alt und von kleiner Statur ist, deutsch sowie französisch spricht, wird eifrig gefahndet.



#### 1 Million der Universität Frankfurt vermacht.

Frankfurt, 29. Jan. (Tel.)

Der am 10. Januar verstorbene Robert Hirschheim hat der Universität Frankfurt 1 Million Mark vermacht, zuzüglich nach dem Tod seiner Witwe.

#### 5000 Kilometer Fernsprechnetz.

Haag, 29. Jan. (Tel.)

Aus New-York wird hierher telegraphiert, daß Präsident Wilson in Washington eine Telefongespräch mit dem Bürgermeister von San Francisco hatte. Die Entfernung betrug somit 5000 Kilometer, was einen Rekord bedeutet. Diese Verbesserung des Fernsprechnetzes ist dem Professor an der Columbia-Universität Pupin zu verdanken.

bodenlosen Jandamus dieses Mannes empfand sie ein Grauen, das ihre flammende Empörung fast lähmte. So ... so ... wagte dieser Mann da zu sprechen! So von einem Mädchen zu sprechen, das an ihm zu Grunde ging. Und mit Gewalt nach Rassung ringend, sagte sie: „Ich ... habe nichts mehr mit Ihnen zu reden. Geben Sie bitte. Denn ein Mann, der es wagt, zu seinem Verrat noch so abscheuliche Verleumdungen zu fügen, schändet dies Haus. Ja, Herr Rennow, drohen Sie so viel Sie wollen, er schändet es, und ich würde Mauern zwischen ihn und jede Fremde aufzurichten versuchen, der er sich naht, geschweige denn zwischen ihm und meine Schwester. Ich würde jeder immer nur den Namen zuschreiben: Laura ... Laura ... Laura Wendland, so wie die Welt den Namen Acharioths hinausgeschrien hat in alle Welt und in alle Zeiten, und nun ... nun will ich Ihnen auch sagen, wo Eva Johanna ist: am Sterbebett Laura Wendlands.“ Ihre jungen Augen hatten plötzlich einen harten Ausdruck.

Er wurde aschfahl. Selbst durch die Rote des Lichtes hindurch konnte man das erkennen. Es war, als würde er zusehends alt. So verzerrten sich seine Züge.

„Danken Sie ... Gott.“ flüch er hervor, daß ... Sie ... kein Mann sind ... Aber seien Sie überzeugt, daß nichts auf der Welt mich davon abbringen wird, mein Recht auf Eva Johanna geltend zu machen. Es gibt ein Recht auf die Braut. Auch ein geistliches. Und ich lasse nicht mit mir spielen. Ich kenne meine Position Eva Johanna gegenüber zu gut, um jetzt oder je irgend ein freches Dazwischentreiben zu dulden. O ... regen Sie sich darüber nicht auf. Nicht ich habe diesen Ton in unsere Unterhaltung gebracht, sondern Sie. Eva Johanna ist an mich gebunden. Die Sache ist über das Stadium eines Spiels oder Scherzes hinausgegangen. Es handelt sich, von meiner Liebe, Fräulein Schüller, ganz abgesehen, um ... meine Existenz.“

„Ja ... das ... dachte ich mir,“ sagte sie eilig.

Er aber ballte die Faust. „Ich verbiete Ihnen, so mit mir zu reden,“ schrie er, „denn wenn Sie vergessen, wer ich bin, möchte ich nicht Gleiches mit Gleichem vergelten und vergessen, wer Sie sind.“

„Ich sage Ihnen noch einmal,“ fuhr er fort und verfiel in den Ton erzwungener, sich selbst mühsam abgerungenen Ruhe, „daß ich mein Recht auf Eva Johanna nicht aufgeben

Und dann lächelte sie und lag da, ruhig und still. Ihr Atem ging schnell und jagte mit dem Puls um die Wette. Er aber betete: „Hilf, hilf du! Nimm mir mei-

— **Mainzer See-Konzert.** Aus Mainz, 28. Januar wird uns geschrieben: Diese Tage stehen vorwiegend unter dem Zeichen des R. A. Kammerängers Leo Eleazar aus Wien, der schon längst im letzten Symphoniekonzert durch seinen majestätischen Tenor die Hörer entzückt und vorgeführt auch als Eleazar in Halsens Oper „Die Jüdin“ seine Meisterhaftigkeit auf der Bühne bewiesen hat. So nun stellte er sein prächtiges Organ in den Dienst der „Kriegsunterstützungs- und Ferienkasse des Mainzer Stadttheaters“ zu einem sogenannten „Fünf-Uhr-See“ und künstlerischen Darbietungen, wozu Gesangs- und Vortragskräfte aus Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt und von hiesiger Mitwirkung zu einem bunten, sehr unterhaltenden Programm zugesagt hatten. Der hierzu dienende „Frankfurter Hof“ füllte sich schon eine Stunde vorher bis auf den letzten Platz. Hatte man doch auch mehrere früher hier beliebte Mitglieder unseres Stadttheaters und einige zu kräftige Gesangs- und Vortragskünstler von auswärts und hier geladen, die mit Freunden hier begrüßt wurden wie z. B. Frä. Bommer und Frau Rosel van der Hof aus Wiesbaden. Ein Streichquartett mit Klavierbegleitung eröffnete die bunt zusammengesezte Abendunterhaltung mit überreichem Programm. Nachdem einer unserer Schauspieler, Herr Vater, die erschienenen Gäste begrüßt hatte, sprach unsere dramatische Heldin Frau Rosel einen vom Wiesbadener Schriftsteller Wilsb. Glöck verfassten stimmungsvollen Prolog, der vom Ernst der Zeit aus- und zum Los der Wimen überging. Es folgten A. v. W. und Viedervorträge, sämtlich mit dankbarem Beifall begrüßt; der zum Sturm anwachsend, als der Wiener G. die Arie des Baco aus der Afrkanerin und anderes sang. Neben den schon erwähnten Wiesbadener Kräften wirkte noch die Mitalieder des dortigen Königl. Theaters, die Herren Haas und Herrmann mit. Der künstlerische Erfolg — zu dem auch unsere beliebte Soubrette Johanna Geißler, die jüngst in Wiesbaden so sehr gefallen hat, beitrug — war ein außerordentlicher, nicht minder materielle.

Nur bis zum 3. Februar  
dauert mein

# Inventur-Ausverkauf in Pelzwaren

Extra billiges Angebot in Pelzjackets und Herrenpelzen.

Kirchgasse 76 **Sr. Schwerdtfeger** Kirchgasse 76.

**Königliche Schauspielere.**  
Samstag, 30. Januar, abds. 7 Uhr:  
20. Vorstellung. Abonnement D.

**Der Evangelist.**  
Musikalisch Schauspiel in 2 Akten  
von H. Kien. Nach einer in  
den Erzählungen „Aus dem Leben  
eines Volksgenossen“ von  
Dr. Leopold H. Wehner, mitgeteilten  
Begebenheit. Dichtung und  
Musik von Wilhelm Kien.

In Szene gesetzt von Herrn  
Ober-Regisseur Wehner.  
Friedrich Engel, Justizrat (Pfarrer)  
im Kloster St. Othmar.  
Herr Ulrich a. G.  
Martha, dessen Nichte und Mündel  
Herr Schmidt  
Magdalena, deren Freundin

Herr Hans  
Johannes Freudenhofer, Schullehrer  
zu St. Othmar. Herr de Garmo  
Mathias Freudenhofer, dessen jün-  
gerer Bruder, Altarius (Kath-  
olik) im Kloster

Herr Freudenhofer  
Kaiser Gitterhart, Schneider  
Anton Schnappat, Schen-  
kenwirth. Herr von Schand  
Wittler, ein älterer Bürger

Herr Witschel  
Dessen Frau. Herr Witschel  
Hans Huber. Frau Huber  
Hans, ein junger Bauer.

Herr Huber  
Eine Lumpensammlerin  
Herr Witschel  
Ein Nachtwächter. Herr Probst.  
Ein alter Pörmann. Der Kellner  
Herr Othmar. Benediktiner. Bürger.  
Bauern. Aechte. Kinder. Zeit:

Ende gegen 10 Uhr.  
Sonntag, 31. Januar, abds. 6 Uhr:  
17. Vorstellung. Abonnement H.

**Residenz-Theater.**  
Samstag, 30. Januar, abds. 7 Uhr:  
113. Ich noch im Klugeleide...

Ein köstliches Spiel in 4 Akten  
von Albert Neum u. Martin Frey.  
Schauspiel: Reinhold Dager.  
Hofle Gubler, Vorherberin eines  
Töchterleins. Hebrerin  
Madameleins Haus, Hebrerin

Hebrerin  
Herr Hermann Frank, Lehrer  
Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.  
Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.

Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.  
Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.

Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.  
Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.

Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.  
Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.

Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.  
Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.

Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.  
Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.

Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.  
Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.

Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.  
Herr Witschel, Schen-  
kenwirth. Herr Othmar.

**Großes Volkstheater Mannheim.**  
Samstag, 30. Jan., abds. 7.30 Uhr:  
Schein und Verstand.

**Großes Volkstheater Karlsruhe.**  
Samstag, 30. Januar, abds. 7 Uhr:  
Herrmann und Walter.

**Kurhaus Wiesbaden.**  
(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)  
Samstag, 30. Januar:  
Nachmittags 4 Uhr:  
Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Herm. Imer,  
Stadt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Nebu-  
cadnezar“ G. Verdi  
2. Ballettszene A. Cailuka  
3. Vorspiel z. V. Akt aus „König  
Manfred“ C. Reinecke  
4. Fantasie aus der Oper „Das  
Nachtlager in Granada“ C. Kreutzer

5. Ouverture zur Oper „Der  
Freischütz“ C. M. v. Weber  
6. Rondo capriccioso, op. 14  
F. Mendelssohn  
7. Fackeltanz in B-dur  
G. Meyerbeer.

Abends 8 Uhr:  
Abonnements-Konzert  
Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Herm. Imer,  
Stadt. Kurkapellmeister.

1. Deutscher Kaiser-Marsch  
A. Kéler-Béla  
2. Ouverture zur Oper „Die  
Regimentsmutter“ G. Donizetti  
3. Morgenlied F. Schubert  
4. Potpourri aus „Die Fleder-  
maus“ Joh. Strauss  
5. Zigeunertanz J. Raff  
6. Ouverture zur Oper „Der  
Waffenschmied“ A. Lortzing  
7. Cavatine aus der Oper  
„Faust“ Ch. Gounod  
8. Die Jagd ums Glück. Galopp  
R. Ellenberg.

**Junge Dame**  
in Stellung, sucht zum 1. Febr.  
bei f. Familie nettes Zimmer m.  
Bewirtschaftung. Angeb. mit Preis-  
angabe u. Bild. „G. H. 4463“ an die  
Geschäftsstelle d. Bl. S. 205

**Künstlerische Fahnen**  
**VIETOR**  
sche Kunstanstalt Wiesbaden

**MERCEDES**



1250  
1450  
1650

Alleinverkauf für Wiesbaden  
**Blumenthal**  
Kirchgasse 39.

**Ein kleiner brauner Hund**  
am Sonntag weggelaufen.  
Abgegeben gegen Belohnung.  
**Schloß Sommerberg**  
Frauenheim.

**Kurtheater.**  
Samstag, 30. Januar, abds. 8 Uhr:  
Herrmann und Walter.

**Städtisches Theater.**  
Samstag, 30. Januar, abds. 8 Uhr:  
Herrmann und Walter.

**Großes Volkstheater Darmstadt.**  
Samstag, 30. Januar, abds. 8 Uhr:  
Herrmann und Walter.

**Für Aerzte. Für Pensionen.**  
**Große Wohnung** 1174

(12 Zim., Küche, Bad, Speisek., u. Zubeh., elektr. Licht, Zentralheizung, Lin. wasserf. seit 22 Jahren Fremden-Pension mit Erfolg betrie-  
wurde, für 1. April 1915 an verm. Röh. Taunusstraße 13, l. b. Dand.

Direkt importierte Havana,  
Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren.  
Cigaretten und Rauchtabake  
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
W. Hinkel, Taunusstraße 20.



**Der Landwirt in Nassau**  
Zeitschrift für Landwirtschaft, Weinbau,  
Genossenschaftswesen und Hauswirtschaft

erscheint wieder regelmäßig und zwar  
alle vierzehn Tage während des Krieges.  
Garantierte Auflage 22 000.  
Kolonne 10. 0.30, Melkzeile 10. 1.50

**Kleine Anzeigen**  
Kauf- u. Verkauf-Angebote,  
Stellungs- u. -Angebote,  
Tauschgeschäfte usw. kosten 10 Pfg. die Zeile.

Anzeigen für die nächste, am 4. Februar erscheinende  
Nummer, bitten wir sofort aufzugeben.  
**Der Landwirt in Nassau, Anzeigenabteilung.**

In unser Handelsregister B. Nr. 277 wurde heute bei der  
Firma: „Bank für Handel und Industrie, Depositenbank  
Hermann Röhls in Berlin“ folgendes eingetragen:  
Der stellvertretende Direktor Dr. Karl Heilmann Schwarz-  
bach in Berlin ist zum Vorstandsmitglied bestellt.  
Wiesbaden, den 22. Januar 1915. A. 437  
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

**Amliche Bekanntmachung.**  
Verzeichnis der in der Zeit vom 20. bis einschließlich  
28. Januar 1915 bei der königlichen Polizei-Direktion angemel-  
deten Fundstücke:

Gefunden: 1 Gliederarmband, 1 Buch, 1 Ridelbrille,  
1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Federk., 2 Broschen, 1 Kinder-  
schlüssel, 1 Eimer mit Inhalt (für Milch), 1 Handtasche mit  
Inhalt, bares Geld (argente Summe), 1 Damen-Reisenkoffer,  
1 Radelkoffer, 5 Geldstücke: 5 Dmde. 135  
Königliche Polizei-Direktion Wiesbaden.

**Bekanntmachung.**  
Kerker für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.  
Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für  
längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.  
Schinken und Speck sind auch in tiefen Fagen gut zu durc-  
salzen. Derselbe ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß  
sie in der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend  
starken Pöslung gehalten werden. Bei Beginn der Pöslung sind  
sie ringum, besonders an den nicht von Schwarze bedeckten Fleis-  
chen, fröhlich mit Salz einzureiben.

Während der Pöslung sind die Waren — möglichst in Kellern  
— bis 6 bis 12 Gr. C. aufzubewahren. Bei höherer Wärme ver-  
derben Salz und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen  
des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pöslung werden Schinken und Speck zur Verringerung  
des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis  
einen ganzen Tag gewässert und darauf auf abgewaschen. Vor dem  
Aufhängen werden sie in einem luftigen Raum, möglichst mit Zug-  
luft, bis nach dem Feuchtigkeitsverlust der Rinde, mehrere Tage oder  
Wochen getrocknet.

Wurde sind sofort nach ihrer Aufstellung zu trocknen.  
Während der Trocknung dürfen die Waren nicht feuchter  
Luft oder höherer Wärme ausgesetzt werden.  
Das Räucherwerk der Ware ist langsam, und zwar  
in mäßiger Härke, foltem und mit trockenen Sägespänen aus Hart-  
holz, demselben Schmelz, erweichtem Rauch. Für längere  
Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen,  
bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Wurst bis zu 1 Woche.  
Wiesbaden, den 19. Januar 1915. \*131  
Der Polizei-Präsident: von Schend.

**Kirchliche Anzeigen.**  
**Evangelische Kirche.**  
Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima): Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Dekan Bidel. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Schüller. — Die Kollekte  
ist zur Rettung der Konfirmanden bestimmt. Am 4. Februar, 8.30 Uhr:  
Pfr. Schüller; Sonntag, den 4. Februar, 8.30 Uhr: Pfr. Weidmann.  
Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfarramt des Dekanatsbezirks:  
1. Nordbezirk: Zwischen Sommerberg Str., Langgasse, Marktstraße,  
Museumstraße, Wiesbadener Straße: Dekan Bidel, Vollen, H. Tel. 664.  
2. Mittelbezirk: Zwischen Wiesbadener, Museum, Marktstr., Wilhelmstr.,  
Schmalz Str., Friedrich, Braunerstr. Str.: Pfr. Schüller, Vollen Str. 7.  
3. Südbezirk: Zwischen Braunerstr. Straße, Friedrichstr., Weidstr. (beide  
Seiten), Heilmannstr. (beide Seiten), Dörmelstr. Str., Marktstr. (beide  
Seiten), Weidstr., Kaiserstr., außerdem gehört zum Südbezirk die Heilmann-  
straße: Pfr. Weidmann, Marktstr. 7, Tel. 676.

**Veranstaltung.**  
Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima): Jugendgottesdienst 8.45 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Samstag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Samstag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.

**Sonntag, den 31. Januar (Septuagesima):** Hauptgottesdienst 10 Uhr:  
Pfr. Bidel. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Weidmann. — Abend-  
gottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Kriegsgottesdienst: Sonntag,  
den 4. Februar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meindorf. — Taufen und  
Trauungen: Pfr. Weidmann. Begräbnisse: Pfr. Weidmann.